

Merkblatt zur Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten

Maßgeblich für die Gliederung ist immer die Fragestellung, und zwar in der Form, wie sie die Formulierung des bearbeiteten Themas wörtlich vorgibt.

Hinweis: Auch Seminarleiter/innen können Themen missverständlich oder mehrdeutig formulieren. Fragen Sie im Zweifelsfalle nach!

(Authentisches) Beispiel, bei dem Nachfragen jedoch nicht möglich war: In einer Examensklausur wurden die Prüflinge aufgefordert zu erläutern, was unter dem Ost-West-Gefälle Preußens im 19. Jahrhundert zu verstehen sei. Während fast alle Kandidat/inn/en wunschgemäß das West-Ost-Gefälle beschrieben, schrieb einer, das West-Ost-Gefälle sei ja bekannt, offensichtlich deute die Formulierung der Fragestellung aber auf Aspekte hin, bei denen der Osten Preußens dem Westen überlegen gewesen sei. Tatsächlich fielen ihm einige ein, und er bekam eine gute Note.

Jede Gliederung besteht aus drei Teilen: (a) Einleitung/Einführung/Problemstellung, (b) Hauptteil (meistens in mehrere Kapitel unterteilt), (c) Zusammenfassung/Schluss/Resumé und/oder Ausblick. Ein ganz schlichtes Beispiel: 1. Einleitung, 2. Die schweizerische Schokoladenindustrie bis 1918, 3. Die schweizerische Schokoladenindustrie nach 1918, 4. Zusammenfassung

Jede Fragestellung hat mindestens eine sachliche Konkretisierung, viele haben eine geographische Konkretisierung, und historische Fragestellungen haben zusätzlich fast immer eine zeitliche Konkretisierung.

Dieser sachliche, geographische und zeitliche Rahmen muss von der Gliederung „ausgefüllt“ sein, d.h. der/die Bearbeiter/in kann nicht einfach gewisse Aspekte außen vor lassen. Wenn dies geschieht, so sollte das mit dem/r Seminarleiter/in abgesprochen und in jedem Fall in der Einleitung/Einführung/Problemstellung kurz erwähnt sein.

Beispiel: Das Thema lautet „Wirtschaftliche Entwicklung und Wirtschaftspolitik Deutschlands im 19. Jahrhundert“. Die Sachthemen sind „wirtschaftliche Entwicklung“ und „Wirtschaftspolitik“, die geographische Konkretisierung ist „Deutschland“ und die zeitliche „19. Jahrhundert“. Man kann also nicht etwa einfach den Zeitraum 1801-1815 oder das Königreich Preußen auslassen, ebensowenig, wie man z.B. für 1871-1900 nur die wirtschaftliche Entwicklung und für 1801-1815 nur die Wirtschaftspolitik behandeln kann. Falls eine Eingrenzung stattfindet – bei diesem Thema unumgänglich –, etwa geographisch auf Preußen und Bayern, so wird dies in der Einleitung mindestens erwähnt und idealerweise auch sachlich begründet.

Die einzelnen Gliederungspunkte müssen trennscharf voneinander abgegrenzt sein.

Beispiel 1: Das Thema lautet „Verzögerte die Schutzzollpolitik im Kaiserreich den wirtschaftlichen Strukturwandel?“ In einer Gliederung sind als Teilkapitelüberschriften unterschieden „primärer Sektor“, „Industrie“ und „Banken und Versicherungen“. Dies ist in mehrfacher Hinsicht ungeschön. Für den zweiten Sektor fehlt das Handwerk, für den dritten die sonstigen Dienstleistungen und der Staat.

Beispiel 2: Für das gleiche Thema unterscheidet der/die Bearbeiter/in in einem Kapitel „Bauern“, „Arbeiter“, „Unterschichten“ und „Mittelschichten“. Dies sind zwei verschiedene Kategorien; die ersten beiden beruflich, die nachfolgenden schichtenspezifisch. Abgesehen davon gab es sehr wohl Bauern

in der Mittel- (und Ober-) schicht sowie Facharbeiter, die der Mittelschicht zugerechnet werden können. Es fehlen in der ersten Kategorie Angestellte und Selbständige, in der zweiten die Oberschicht.

Auf jeder Ebene der Gliederung gibt es mindestens zwei Gliederungspunkte. Wenn es also einen Gliederungspunkt 4.1 gibt, so muss es einen Gliederungspunkt 4.2 geben.

Jede Kapitelüberschrift im Text findet sich in der Gliederung wieder, und umgekehrt.

Beispiel: Unter dem Gliederungspunkt 4.2.3 Wirtschaftssectoren finden sich der primäre, der sekundäre und der tertiäre Sektor als Überschriften ohne Numerierung. Dies ist nicht zulässig. Will man aus optischen Gründen oder weil die Arbeit sonst zu lang wird, eine zu tiefe numerische Gliederung (4.2.3.1 usw.) vermeiden, so kann man die gedankliche Gliederung des Textes dem Leser durch entsprechende Absätze verdeutlichen.

Es lohnt sich, pedantisch zu sein. In einem entsprechenden Abschnitt der Einleitung/Einführung/Problemstellung werden Eingrenzungsfragen knapp (aber erschöpfend) abgehandelt, danach kann man sich unbeschwert von solchen lästigen Dingen den eigentlich interessierenden Sachverhalten widmen, ohne nochmals darauf zurückkommen zu müssen.

Es gibt zu fast keinem Thema eine einzige, sozusagen optimale Gliederung, sondern einige wenige sinnvolle und unendlich viel wenig sinnvolle.